



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 23. Januar.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum freihändigen Ankauf der für die auf Kriegsstärke zu augmentirenden Batterien der Magdeburgischen Artillerie-Brigade Nr. 4 erforderlichen Pferde sollen außer den nach unserer Bekanntmachung vom 17. d. M. angesetzten Pferdewärtern auch in den Städten

Debitzfelde, Zeitz, Sangerhausen, Salzwedel, Halberstadt und Genthin am **Donnerstag den 28. d. M.** Pferde angekauft werden. Das Kaufgeschäft wird Morgens 9 Uhr beginnen und werden die Pferdebesitzer hiermit aufgefordert und eingeladen, solche Pferde, welche sie zum Kauf anbieten wollen, zu der gedachten Zeit zu stellen.

Magdeburg, den 19. Januar 1864.

Der kommandirende General des 4. Armee-Corps,

Im Allerhöchsten Auftrage:
v. Arnim, General-Lieutenant.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen
v. Wigleben.

Publikationen

des königlich preussischen statistischen Bureaus im Verlage der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin. Die in einer organischen Verbindung unter einander stehenden Publikationen des königl. preussischen statistischen Bureaus sind folgende:

- I.** die sowohl als Monatsbeilage zum Staats-Anzeiger, wie auch selbstständig erscheinende Zeitschrift des königl. statistischen Bureaus;
- II.** das Jahrbuch für die amtliche Statistik des preussischen Staats, und
- III.** die hinsichtlich der Zeit des Erscheinens zwanglosen Hefte für preussische Statistik.

Die Bestimmung der Zeitschrift ist: 1. Beschleunigte Mittheilung des neuesten statistischen Stoffes aus der ganzen Monarchie und deren einzelnen Theilen. 2) Besprechung wichtiger, das Interesse der Gegenwart berührender statistischer und staatswirthschaftlicher Fragen. 3) Vergleichung der Verhältnisse des preussischen Staats und seiner Gebietstheile unter sich selbst, sowie auch Vergleichung der preussischen Zustände mit den entsprechenden anderer Länder. 4) Uebersichtliche Darstellung der statistischen und staatswirthschaftlichen Literatur und kritische Besprechung ihrer wichtigsten Resultate.

Diese Zeitschrift beginnt im Jahre 1864 ihren **IV.** Jahrgang und bildet auch ferner einen integrierenden Theil des königl. preussischen Staats-Anzeigers, dessen Abonnenten sie als Monatsbeilage empfangen. Separat vom Staats-Anzeiger bezogen, kostet sie vom Jahre 1864 ab Zwei Thaler pro Jahrgang von zwölf Nummern, in zusammen 40 Bogen Royal-Quart. Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres nur aus Originalartikeln bestehenden Inhalts findet fortwährend die rühmlichste Anerkennung der Presse aller Länder. Als eine solche darf auch der bis jetzt erzielte jährliche Absatz von 4000 Exemplaren angesehen werden. Jahrgang **II.** und **III.**, jeder zum Preise von 1 Thlr. 18 Sgr., sind noch zu haben; Jahrgang **I.** ist gänzlich vergriffen.

Den **königlichen und anderen Behörden des preussischen Staats** wird auf Grund der Verfügung des **Herrn Ministers des Innern vom 25. Februar 1863** die Zeitschrift zum ermäßigten Preise von 1 Sgr. pro Bogen, also von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Jahrgang 1864, abgegeben. Die portofreien Bestellungen sind aber beim **königlichen statistischen Bureau in Berlin** so bald als möglich anzubringen, und dahin sind auch die Zahlungen portofrei zu senden.

Mit dem **Jahrbuche** begann das königliche statistische

Bureau eine Publicationreihe, deren Zweck es ist, alljährlich zusammengedrückte systematische Uebersichten des neuesten, auf das abgelaufene Jahr oder doch die jüngst verlossene Zeit bezüglichen statistischen und staatswirthschaftlichen Stoffes aus dem preussischen Staate zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Der Inhalt des **I.** Jahrgangs, nach Abschnitten gruppiert, ist folgender: 1) Das Staatsgebiet. 2) Die Staatsbehörden und die Eintheilung des Staatsgebietes. 3) Die Wohnplätze. 4) Die Bevölkerung. 5) Das Grundeigenthum. 6) Die Landwirtschaft. 7) Die Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei. 8) Bergbau und das Hütenwesen. 9) Die große und kleine Industrie. 10) Der Handel. 11) Die öffentlichen Bauten. 12) Der Verkehr. 13) Das Versicherungswesen. Anhang: Die neuesten Daten zu Abschnitten 3, 4 und 5. Während der **I.** Jahrgang die Grundlagen und den materiellen Culturzustand des preussischen Staats behandelt, soll der bereits in Angriff genommene **II.** Jahrgang vorzugsweise den sittlichen, geistigen und politischen Culturzustand desselben ins Auge fassen.

Es darf dieses durch alle Buchhandlungen zu beziehende Werk als ein **Bademecum** für den Staatsmann und Staatswirth, als ein unentbehrliches Hilfs- und Nachschlagebuch für Jeden, der sich für den preussischen Staat interessiert, empfohlen werden. Der Preis des **I.** Jahrgangs, 40 Bogen Octav geheset, ist 2 Thlr. 20 Sgr.

Um den öffentlichen Behörden im preussischen Staate die Anschaffung des **Jahrbuchs** zu erleichtern, ist hohem Orts genehmigt worden, ihnen dasselbe, wenn sie sich wegen dessen Erlangung direct an das königliche statistische Bureau wenden, zum Preise von 1 Thlr. 24 Sgr. ab Berlin zugänglich zu machen, so weit der Vorrath an Exemplaren dies gestattet.

In den zwanglosen Hefte für preussische Statistik finden die größeren Arbeiten und Tabellen des statistischen Bureaus in derjenigen Ausführlichkeit Aufnahme, für welche weder die Zeitschrift, noch das Jahrbuch den hinlänglichen Raum darbietet. Ein Heft umfaßt nur immer einen Gegenstand, verfolgt ihn aber bis in die kleinsten Details. Erschienen sind hiervon:

- I.** Heft. Vergleichende Uebersicht des Ganges der Industrie, des Handels und Verkehrs im preussischen Staate 1859. Nach den Berichten der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen. 1861. 12½ Bogen Royal-4. geh. 20 Sgr.
- II.** Heft. Diefelbe für 1860, 1862. 13 Bogen Royal-4. geh. 20 Sgr.

umme
und
ereits
war,
nichts
Keller
stellt,
über-
und
trauf,
der
aller
ver-
Kof-
men-
hem
Thür
lossen
ängst
Bein-
Es
äusch
Kof-
Bette
oder
Höhe
anteil
Bein
so
felde,
Bein-
der
von
Kof-
bis
der
als
stern
achte
chte,
schag
dann
esem
nige
tie-
nen,
Bolle
apfte
der
batte
trat
alten
inter-
ürzte
der
ward
atte-
ann-
Bege
ellen
en

III. Heft. Dieselbe für 1861. 1863. 20 1/2 Bogen Royal-4. geh. 1 Thlr.

IV. Heft. Dieselbe für 1862. 1863. 24 1/2 Bogen Royal-4. geh. 1 Thlr.

V. Heft. Die Ergebnisse der Volkszählung und Volksbeschreibung im preussischen Staate Ende 1861 und Anfang 1862, ca. 36 Bogen (noch unter der Presse).

Von diesen Heften wird denjenigen königlichen und anderen öffentlichen Behörden des preussischen Staats, welche sich behufs deren Erlangung direct an das königliche statistische Bureau wenden, der Bogen gleichfalls zum Preise von 1 Egr. geliefert.

Berlin, Januar 1864.

Königliches statistisches Bureau.

Dr. Engel.

Für die Abgebrannten des Kirchdorfes Vorkhymmen im Kreise Lyck sind an Beiträgen ferner eingegangen:

von der Gemeinde Meuchon 2 Thlr. 13 Egr. 3 Pf., von verw. Frau R. S. P. 10 Egr., von W. G. 7 Egr. 6 Pf., in Summa 3 Thlr. 9 Pf. Hierzu der frühere Betrag mit 3 Thlr. 2 Egr. 6 Pf., also überhaupt 6 Thlr. 3 Egr. 3 Pf. Dieser Betrag ist am heutigen Tage an das Hilfscomité in Lyck abgefordert worden.

Merseburg, den 21. Januar 1864.

Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation

bei dem königlichen Kreisgericht zu Merseburg.

Die den Erben der verstorbenen verehelichten Schuhmachermeister Hohmuth gebornen Köpfe gehörigen, in der Merseburger Flur belegenen Grundstücke, als:

a) das Planstück Nr. 209b. der Karte von Merseburg, enthaltend 7 Morgen 146 Quadratrußen, abgeschätzt auf 1406 Thlr., buchstäblich: Ein Tausend Vier Hundert und Sechsz Thaler,

b) das Planstück Nr. 56c. der Karte von Merseburg, enthaltend 9 Morgen 170 Quadratrußen, abgeschätzt auf 1243 Thlr. 18 Egr. 8 Pf., buchstäblich: Ein Tausend Zwei Hundert Drei und Bierzig Thaler Achtzehn Silbergroschen Acht Pfennige,

sollen in freiwilliger Subhastation verkauft werden und ist dazu Termin

am 20. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Brummer, an hiesiger Kreisgerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, angesetzt, wozu Kauflustige vorgeladen werden.

Die Tage und Verkaufsbedingungen sind im Vormundschafsbureau, Zimmer Nr. 11, einzusehen.

Merseburg, den 16. Januar 1864.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Im Auftrage der Einickeschen Erben habe ich zum meistbietenden Verkaufe des in Schkopau belegenen Nr. 7 katastrirten Wohnhauses mit Zubehör und des in Corbethaer Flur belegenen Wandelackers, Planstück Nr. 22, von 4 Morgen 51 Rußen Termin auf

den 29. Januar, Vormittags 10 Uhr,

im Gasthause zu Schkopau angesetzt, wozu ich Kaufliebhaber mit dem Bemerken einlade, daß die Bedingungen in meiner Expedition zu Wehlig eingesehen werden können.

J. R. Herrfurth.

Eine hochtragende Schilbe steht zu verkaufen in Meuschenau Nr. 11.

Holz-Auction.

Einige Hundert Stück Eichen, Buchen, Birken und Aspen, größtentheils Nutzholz, sollen

Donnerstag den 4. Februar c., von früh 9 Uhr ab, in den hiesiger Stadt gehörigen, hinter dem Dorfe St. Michaeln gelegenen Hölzern, „die 7 Aecker“ genannt, unter den im Termine an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Mücheln, den 15. Januar 1864.

Der Magistrat.

Holz-Auction.

Montag den 25. Januar c., Vorm. 10 Uhr, sollen im Tragarther Holze: 120 Haufen Abraum von Rüstern und Eichen und eine Parthie Kastenholz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

In der Clause sind zwei Wohnungen zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Geschälte Erbsen, sehr gut kochend und ausgezeichnet im Geschmack, empfiehlt

Ferdinand Scharre.

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben nebst nöthigem Zubehör ist für den Preis von 30 Thlr. in meinem Hause in der Burgstraße zu Ostern zu vermieten.

Desgleichen ist eine kleine Wohnung mit 1 Stube in meinem Hause, Grünegasse, ebenfalls zu vermieten.

G. Rundiüs.

Unteraltenburg Nr. 759 ist ein Logis, bestehend aus zwei Stuben und Kammer, auch getrennt und dann mit oder ohne Meubles, zu vermieten. Auf Wunsch kann für drei Pferde Stallung abgelassen werden.

!!! Für Hustenleidende!!!

Englischen Frucht-Zucker

empfehl als ganz vorzügliches Mittel gegen Husten in Packeten zu

1 1/2 Egr., 3 Egr. und 6 Egr.

Auf Grund der vielfachen Wirksamkeit kann ich nicht unterlassen, ein geehrtes Publikum auf diesen vorzüglichen, berühmten, heilsamen Zucker aufmerksam zu machen.

Gustav Elbe.

Unterzeichneter empfing von Albert Singer in Weissenfels Commissionslager von Blumen- und Gemüse-Saamen. Der Verkauf geschieht laut gedruckten Preis-Courants, welcher stets zur gefälligen Einsicht bereit liegt, sowie Aufträge auf nicht am Lager Habendes angenommen, prompt und billigt besorgt werden durch

Merseburg.

Ferdinand Scharre.

Um baldige Einsendung der Strohhüte zur Farbe, Wäsche und Bleiche wird freundlich gebeten, auch werden dieselben auf Verlangen nach der neuesten Façon umgenäht.

Minna Eichler,

Puß- und Modewaren-Handlung, Entenplan Nr. 197.

Anfang Mai d. J.

findet die mit dem Illustrierten Familien-Kalender für 1864 verbundene Prämien-Vertheilung statt. Die Prämien sind nachstehende:

1 à 100 Thaler,
1 à 50 „
1 à 25 „
1 à 10 „
3 à 5 „

Das Resultat der Vertheilung wird durch das „Illustrierte Familien-Journal“ und die „Glocke“ bekannt gemacht. Exemplare des Kalenders à 5 Egr., sind, soweit der geringe Vorrath noch reicht, durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Engl. Kunst-Anstalt von A. J. Payne in Leipzig.

Neue Beweise über die Vorzüglichkeit des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups, vorrätzig bei G. Lotz.

Unterzeichneter bezeuge hiermit, daß ich den Breslauer weißen Brust-Syrup von G. A. W. Mayer sowohl bei meinen eigenen Kindern, als bei mehreren anderen Personen, und zwar gegen hartnäckigen Catarrh, anhaltenden Husten, Lungen-Verschleimung, schweren Athem (Asthma) mit vorzüglichem Effect und Ergebnis angewendet und verordnet habe, folglich Denen, die mit dergleichen Uebeln behaftet sind, mit Zuversicht empfehlen kann, ausgenommen, wo der Husten mit Entzündung verbunden ist.

Komorn, 31. März 1863.

Jagatius Horvath,

herrschaftlicher Primatial- Arzt.

Die diesjährige General-Versammlung der Feldbesitzer soll Montag den 25. Januar d. J., Nachmittag 3 Uhr, auf hiesigem Schießhause abgehalten werden.

Zur Verhandlung kommt:

1) Berichterstattung und Vorlegung der Jahresrechnung,
2) Erbsch-Wahl zweier durch das Loos ausscheidender Mitglieder.

Dazu laden wir sämmtliche hiesige und auswärtige, und besonders auch die kleinern Planbesitzer hierdurch ergebenst ein und bitten im Interesse der Sache um recht zahlreiche Theiligung.

Merseburg, den 18. Januar 1864.

Das Feldcomité.

N. F. Daubig'scher Kräuter-Liqueur.

Wir übergeben nachstehendes Schreiben, welches dem Apotheker N. F. Daubig in Berlin, Charlottenstraße 19, zugesandt wurde, zur allgemeinen Beachtung:

Den Daubig'schen Kräuter-Liqueur, welcher vornehmlich aus Pflanzenstoffen bereitet ist, die theils roborirend, theils abführend wirken, habe ich häufig bei Kranken angewandt, und kann denselben bei Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Neigung zum Erbrechen, besonders aber bei Stuhlverstopfung und Hämorrhoidalbeschwerden in ihren verschiedenen Erscheinungen als ein ausgezeichnetes diätetisches Linderungsmittel empfehlen.

Treptow a./M., den 20. October 1863.

Dr. Wilke,
pract. Arzt und Wundarzt.

Anmerkung des Referenten: Die große Anerkennung und Aufnahme in allen Kreisen, deren sich der N. F. Daubig'sche Kräuter-Liqueur erfreut, hat begreiflicher Weise vielfache Nachahmungen hervorgerufen. Es ist sogar vielfach vorgekommen, daß leere Daubig'sche Flaschen mit anderem Liqueur gefüllt, verkauft worden sind. Beim Einkauf des ächten Liqueurs wolle man daher genau darauf achten, daß jede Flasche wohl verschlossen und mit dem Fabrikriegel N. F. Daubig, Charlottenstr. 19, versiegelt ist und gekauft wird in der autorisirten Niederlage bei:

C. H. Schultze sen. & Sohn in Merseburg.

Sonnabend den 23. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Schießhause
Öffentliche Versammlung des Gewerbevereins.

Tagesordnung: Wahl des Ausschusses.
Verwandlungen des Spiritus und Zucker.
Verschiedene Mittheilungen.

Kößchen.

Zum Concert, Gesang und Ball,
Sonntag den 24. Januar, Nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr,
ladet freundlichst ein

F. Krebs und der Spergauer Gesangverein.

Ein junger Mensch, welcher Kellner werden will, melde sich in der Exped. d. Bl.

Bei dem am 18. d. M. in Berlin stattgehabten Krönungs- und Ordensfeste erhielten in unserem Kreise den Nothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Freiherr von Reibnitz, Präsident der General-Commission in Merseburg;

den Nothen Adler-Orden vierter Klasse: Dreger, Forstmeister in Merseburg, Hube, Ober-Geometer und Vermessungs-Revisionir in Merseburg, Reymann, Regierungsrath in Merseburg;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Mehner, Berg-Inspector in Dürrenberg;

das Allgemeine Ehrenzeichen: Kersten, Ortsrichter in Muschwitz, Wöhrling, Chausseeaufseher in Schaffstädt, Sperl, Wachtmeister im Thüringischen Husaren-Regim. Nr. 12.

Der Rothmantel.

Eine Erzählung aus dem Kriegsjahre 1793.
(Schluß.)

Weinmann holte aus dem Holzstall einige alte Bretter, die er statt der mit dem Rothmantel in die Tiefe gestürzten über den Brunnen legte, ging wieder seinem Hause zu und schloß die Thüre, einerseits beruhigt durch den Gedanken, jetzt habe ich Frieden vor dem Rothmantel, und nun ist mein Geld geborgen, andererseits aber doch beunruhigt durch die Sorge, wie es morgen früh gehen werde, wenn der Rothmantel beim Abmarsch seiner Kameraden nicht vorhanden sei. Weinmann begab sich zuerst in die Kammer des Rothmantels. Dort stand die Klinte desselben, und ein alter Kanzen lag auf dem Tische. Weinmann öffnete den Kanzen in der Hoffnung, Geld darin zu finden; allein es waren nur wenige alte Kleidungsstücke vorhanden. Er nahm sofort Klinte und Kanzen, ging mit denselben in die mit dem Hause verbundene Scheuer und versteckte diese Gegenstände, die für ihn leicht gefährlich werden konnten, sorgfältig in das Heu, dann legte er sich wieder zu Bette und sann auf passende Ausreden wegen des verschwundenen Rothmantels. Noch ehe die Sonne am Horizonte sich erhoben hatte, war Weinmann

Einen Lehrburschen sucht der Messerschmiedemeister

Karl Steger.

Auch werden alle in mein Fach einschlagenden neuen Arbeiten, sowie auch alle Reparaturen und Schleifereien schnell und sauber bei mir angefertigt.

Karl Steger, Mälzergasse Nr. 218.

Arbeiterinnen finden in unserer mechanischen Weberei dauernde Beschäftigung.

Merseburg, den 21. Januar 1864.

Heinrich Steckner Söhne.

Ein junger Mensch, welcher die Sattlerprofession zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten bei dem

Sattlermeister C. Kloppe.

Zwei Drescher-Familien,

rüstige fleißige Leute, finden zum 1. April d. J. Wohnung und Arbeit bei Fr. Hoffmann in Wiesenena bei Schkeuditz.

Die Pfandscheine 7982 und 8299 sind als verloren gemeldet, sollte Jemand Ansprüche daran haben, muß er es sofort in der Leihanstalt anzeigen, weil die Pfänder nach Ablauf von 8 Tagen dem Eigentümer ausgehändigt werden.

Ehrenklärung.

Ich habe der Ehefrau des Lohnbinders Liebram zu viel gethan und habe das ohne Ueberlegung ausgesprochen. Ich erkläre sie als eine ehrenvolle Frau.

Henriette Trommler.

Auf Grund des §. 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird hierdurch die Abfuhr des im Königl. Forste bei Wegwitz zur Auction kommenden Holzes über die dem Rittergute daselbst gehörige Luppenbrücke bei einer Strafe von 2 Thlr. oder 2 Tagen Gefängniß für jeden Contraventionsfall verboten.

Merseburg, den 14. Januar 1864.

Das Dominium Wegwitz.

Am Sonntage Septuagesimä (24. Januar) predigen:

Domkirche	Vormittags:	Nachmittags:
Stadtkirche	Herr Diac. Opig.	Herr Cand. Wiegner.
Neumarktkirche	Herr Pastor Heinke.	Herr Diac. Busch.
Altenerburgerkirche	Herr Pastor Dreifling.	
Stadtkirche:	Herr Pastor Gruner.	

Stadtkirche: Früh 8 Uhr Weichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinke.

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

schon von seinem Lager aufgestanden, und bald darauf wurde das Zeichen zum Abmarsch der Rothmäntel gegeben. Diese hatten sich in kurzer Zeit in der Nähe von Weinmanns Hause in Reihe und Glied gestellt; der Anführer kam und fing an zu zählen, ob keiner fehle. Weinmann stand angstvoll am Fenster und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Bald kam einer der Rothmäntel herbei und rief zum Fenster herauf und fragte nach seinem Kameraden. Weinmann, der sich indessen gefast hatte, erzählte, daß er in der letzten Nacht, etwa um 12 Uhr, ein Geräusch gehört habe in der Kammer des Rothmantels; bald sei dieser die Stiege hinauf und zum Hause hinaus gegangen. Er, Weinmann, sei aufgestanden, um zu beobachten wo er hingehe, und da habe er gesehen, wie der Rothmantel mit Klinte und Kanzen zum Dorfe hinausgegangen sei; zurück sei er aber bis jetzt noch nicht gekommen. Der Rothmantel überbrachte diese Nachricht dem Anführer. Sogleich erschien dieser mit mehreren Genossen im Hause Weinmanns, hörte das Nämlische, ließ sich die Kammer des Rothmantels zeigen, in der sich aber nichts mehr von ihm vorfand. Das ganze Haus wurde durchsucht; endlich sagte der Anführer: „Der Bursche wird wieder auf Raub aus sein und unterwegs schon zu uns stoßen.“ Sofort verließen die Rothmäntel das Haus und zogen ab; Weinmann aber erholtte sich nun schnell von seiner Angst und setzte von dem ganzen Vorfalle seinen Sohn in Kenntniß, welcher dem raubgierigen Rothmantel nicht nur sein Schicksal gönnte, sondern seinem Vater auch entdeckte, daß der Rothmantel eine bedeutende Summe Geldes bei sich getragen habe, was er ganz gewiß wisse, da er ihn mehrmals in der Kammer habe Geld zählen hören. Diese Nachricht war dem habgierigen Weinmann sehr erwünscht, und Vater und Sohn beschloßen, in der kommenden Nacht den Rothmantel aus dem Brunnen zu ziehen und das Geld ihm abzunehmen.

Neben dem Hause des Weinmann, nur durch einen schmalen Hof getrennt, war die kleine und haufällige Wohnung eines armen Schneiders der eine zahlreiche Familie hatte.

So fleißig auch der Hausvater war, so war es ihm dennoch unmöglich, durch seiner Hände Arbeit die Familie hinreichend zu ernähren, es herrschte vielmehr von Zeit zu Zeit der größte Mangel in diesem Hause. Manchmal schweifte das Auge des Schneiders hülfsuchend zu den Fenstern des reichen Nachbarn, in dessen Hause Ueberfluß herrschte. Aber dieser hatte kein Herz für die Armen, und als einmal der Schneider, nachdem seine Kinder einen ganzen Tag ohne Brod gewesen waren, den Nachbar flehentlich gebeten hatte, ihm einiges Geld und etwas Getreide auf kurze Zeit zu borgen, so wurde er stolz abgewiesen, und Weinmann erklärte rücksichtslos, daß er sich mit solchem Pack nicht einlasse. Von da an verzichtete der Schneider auf jede nachbarliche Hülfe des Weinmanns, und die ganze Familie betrachtete ihn als einen gottlosen Geizhals. Nun kam die Zeit der Einquartierung der Rothmäntel. Der Schneider, der nicht einmal seine eigene Familie ernähren konnte, blieb von der Einquartierung verschont. Desto mehr aber interessirte er sich für den Rothmantel im Nachbarhause. Von einer Bodenkammer aus konnte man in das Zimmer sehen, das der wilde Soldat bewohnte. Vater und Kinder schlichen oft hinauf, um den gefürchteten Gast des Nachbarn heimlich zu belauschen. Eines Abends rief ein kleines Bubenlein den Vater: „Komm' herauf und sieh das viele Geld, was der Rothmantel hat!“ Der Schneider begab sich in die Bodenkammer und sah, wie der Rothmantel Geld zählte. Goldstücke und Thaler lagen in Menge auf dem Tische, und des Schneiders Auge ruhte lüstern auf dem reichen Schatz. Endlich fröhlich der Rothmantel die Goldstücke zusammen, füllte einen, zwei, drei Beutel, schob den einen in die rechte, den andern in die linke Hosentasche, den dritten in eine Manteltasche. „Ach, hätte ich dieses Geld, oder nur einen Theil davon,“ dachte der Schneider, wie glücklich könnte ich meine Familie machen!“

Indessen kam die verhängnißvolle letzte Nacht des Rothmantels herbei. Der Schneider arbeitete bis Nachts gegen 12 Uhr, ging dann zu Bett, konnte aber nicht schlafen, denn die Noth war wieder groß in seinem Hause. Horch! da hörte er die hintere Thüre im Nachbarhause öffnen, — das war etwas Ungewöhnliches. Er wird neugierig, steht vom Bett auf, geht an das hintere Fenster und sieht den reichen Nachbar gerade die Holzstallthür öffnen. Weiter bemerkt er, wie Weinmann sich schnell bückt und die Bretter über den alten Brunnen verschiebt. Nun sieht er auch den Rothmantel zur hintern Thür herauskommen und dem Holzstalle zulaufen. Der Rothmantel betritt die Bretter, plumpst geht's hinunter — der Rothmantel ist in den Brunnen gestürzt. „So — so“ dachte der Schneider — „so sieht's da aus!“ Doch er ist still und blickt mit unverwandten Augen in der sternhellen Nacht auf den Brunnen. Weinmann bringt andere Bretter, deckt den Brunnen wieder zu und geht in sein Haus zurück.

Zuerst denkt nun der Schneider: „Wart', Weinmann, jetzt hab' ich dich; du hast mich immer als einen Lumpen behandelt, während ich ein ehrlicher Mann war; aber jetzt will ich dir zeigen, wer der ehrlichere ist, du oder ich. Dann aber kommt ihm ein anderer Gedanke. Er sieht im Geiste die vielen Gold- und Silberstücke, die der Rothmantel auf des Nachbarns Tische gezählt, und denkt, diese hat der Spigubube in der Tasche, — wäre es jetzt nicht möglich, sie zu bekommen? Und der Gedanke zündet den Willen an wie der Funke das dürre Reis, und der Vater ruft das älteste seiner Kinder, einen 16jährigen Sohn, und sagt ihm, was vorgegangen. Sie kleiden sich an, verlassen nach etwa einer halben Stunde in größter Stille das Haus durch die hintere Thür und kommen über eine kleine Mauer an den Brunnen. An des Nachbarns Scheuer hängen unter dem Dache eine große Leiter und ein Feuerhaken, welche sie beide sachte herabnehmen. Nun beseitigen sie die Bretter über dem Brunnen, lassen die Leiter hinab, und Vater und Sohn steigen, den Feuerhaken in der Hand, in die Tiefe. Es herrichte eine schauerliche Stille in dem Brunnen; der wilde Rothmantel schläft fest, den Schlaf der Todten. Bald haben sie mit dem Haken ihn entdeckt, fassen ihn und ziehen ihn über das Wasser herauf. Schaurig war es anzusehen, als das gespensterhafte Gesicht des Ertrunkenen sichtbar wurde; aber der Schneider und sein Sohn ermannen sich, sie denken an die Goldstücke und Silberthaler. Der Vater hielt den todtten Rothmantel mit fester Hand, das Söhnlein greift zuerst in die Hosentasche zur Rechten und zieht — o welche Freude! — einen schweren Beutel heraus. Nun

langte er in die linke, und der zweite Beutel ist in ihren Händen. Endlich sucht er im Mantel und findet glücklich auch noch den dritten. Nun lassen sie den Rothmantel wieder in sein nasses Bett zurückfallen, steigen herauf, ziehen Leiter und Feuerhaken nach, bedecken den Brunnen mit den Brettern, und Leiter und Feuerhaken hängen sie wieder still unter des Nachbarns Dach. In einer Viertelstunde war Alles vorüber. Still, wie sie gekommen, schleichen sie in ihr Haus zurück, verriegeln die Thüre und geben in die Küche, wo sie beim trüben Licht einer Lampe ihre Schätze mustern. „Nun sind wir reich,“ spricht der Schneider; und wirklich war die Summe auch so bedeutend, daß sie nahe an tausend Gulden betrug. „Der Herr hat uns geholfen,“ sagt der Vater zum Sohne, „das Blut des Rothmantels komme über unsern hartherzigen Nachbar; wir sind unschuldig.“ Vergnügt legt sich der Schneider zu Bette, und erst, als die Rothmäntel am Morgen ihre Untersuchung im Nachbarhause beginnen, erwacht er aus festem Schlaf.

Der Schneider hörte die Erzählung seines Nachbarn, und als der Anführer zuletzt sagte: „er wird schon untermegs wieder zu uns stoßen,“ dachte er: „da könnt ihr lange warten, der kommt nimmermehr wieder!“

Der Tag ging vorüber und die Nacht kam wieder herbei. Diesmal konnte der Schneider vor Freude nicht schlafen; noch um 12 Uhr machte er Pläne in seinem Bette, wie er sein Geld verwenden wolle. Nach 12 Uhr hörte er wieder die hintere Thür im Nachbarhause öffnen. Er steht auf, schaut nach, was es gebe, und sieht den Nachbar und seinen Sohn dem Brunnen zugehen. Sie nehmen die Leiter von der Scheuer weg und den Feuerhaken und steigen in den Brunnen hinunter. Ei, denkt der Schneider, die wollen nun den Schatz heben, aber Prosit, ihr kommt zu spät. Der Schneider zieht sich an, geht still zur hintern Thüre hinaus und schleicht sich bis zum Brunnen hinan. In diesem Augenblick haben sie den Rothmantel aufgestrichelt und fangen an, seine Taschen zu durchsuchen. „Was ist aber das?“ sagt der Sohn, „er hat ja keinen Kreuzer in der Tasche, und ich weiß gewiß, daß er Geld in Menge hatte.“ — „Das ist mir unbegreiflich,“ spricht der Vater unten; der Schneider aber denkt oben: „Mir nicht!“ Sie lassen endlich im Aergern den Leichnam fallen und steigen verdrießlich in die Höhe. Da empfängt sie der verhasste Schneider und sagt: „Was habt Ihr denn da unten in dem Brunnen zu thun gehabt, Nachbar?“ Vater und Sohn schrecken zusammen, der Vater aber faßt sich und erwidert, es sei ihm gestern sein Geldbeutel in den Brunnen gefallen, und sie hätten ihn nun gesucht. Der Schneider entgegnete: „Habt ihr vielleicht geglaubt, der Rothmantel habe ihn in der Tasche?“ Da wird der Schrecken des Nachbarn und seines Sohnes noch größer. Der Schneider aber erklärte ihnen, wie er gestern schon Alles mit angesehen habe, und wie er sich verpflichtet fühle, die Sache dem Gericht anzuzeigen. Da wird der hartherzige Nachbar weich und spricht ganz freundlich: „Das thut ihr nicht, ich gebe euch 50 Gulden, wenn ihr schweigt, und die werden euch recht wohlthun.“ Der Schneider aber spricht von seinem Gewissen und macht dem Nachbar immer banger. Endlich werden sie doch Handeln eins. Am andern Morgen in aller Frühe bringt der reiche Weinmann dem armen Schneider 200 Gulden, und dieser schwört ihm feierlich, daß er ihn nie verrathen wolle, und in der kommenden Nacht ziehen sie den Rothmantel gemeinschaftlich aus dem Brunnen und begraben ihn auf einen benachbarten Acker.

Der Schneider kaufte ein Stück Feld um das andere und ward ein vermögender Mann. Jedermann im Ort verwunderte sich darüber, nur Weinmann und sein Sohn nicht, denn sie waren mit einander darüber im Reinen, daß der Schneider den Rothmantel ausgeplündert habe, und der Sohn sagte oft vorwurfsvoll zu seinem Vater: „Hättest Du dem Rothmantel die 200 Gulden gegeben, die der Schneider erhielt, so wäre er zufrieden gewesen, und du hättest seinen Tod nicht auf dem Gewissen.“ Weinmann zog sich wirklich die Gesichte sehr zu Herzen, er wurde immer stiller und stiller, und als er einst, nachdem gerade Kinder an dem Brunnen gespielt und die Bretter etwas verrückt hatten, in seinen Holzstall gehen wollte, ereilte auch ihn das Schicksal des Rothmantels, er stürzte in den Brunnen und fand dort seinen Tod. Mit dem Maße, mit dem er gemessen, wurde er wieder gemessen. Aber auch der Schneider starb nicht reich. Er ergab sich später dem Trunk, kam wieder in seinem Vermögen zurück, und es wurde an ihm das Sprüchwort wahr: „Wie gewonnen, so zerronnen!“